

Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschunterricht

Łukasz Jędrzejowski (Universität zu Köln)
l.jedrzejowski@uni-koeln.de

Jeden Tag treffen wir als Individuen unzählige Entscheidungen. Manche unserer Entscheidungen treffen wir bewusst, andere hingegen funktionieren automatisiert – in Bruchteilen einer Sekunde. Auch im sprachlichen Bereich treffen wir oft (un)bewusste Entscheidungen. Wir entscheiden uns beispielsweise dafür, einen Passivsatz zu bilden, um das im Aktivsatz genannte Subjekt zu unterdrücken und das Objekt hervorzuheben. Häufig verwenden wir modale Ausdrücke, um uns von einer Aussage zu distanzieren. Doch manchmal fällt es uns schwer, eine klare Entscheidung zu treffen. Dies betrifft vor allem die Fälle, in denen (mindestens) zwei sprachliche Varianten zur Verfügung stehen, welche uns vor ein sprachliches Entscheidungsproblem stellen, vgl. z.B. die Präsensformen des Verbs *anerkennen* in den folgenden zwei Beispielen aus der Zeitung *Berliner Morgenpost* sowie Klein (2018) und Ulrich (2020) für zahlreiche andere Beispiele:

- (1) *Ich **erkenne an**, dass der Zugriff auf diese Inhalte unangemessen war und der Bank Peinlichkeiten bereiten würde.* (DeReKo, *Berliner Morgenpost*, 30/5/2004)
- (2) *Ich **anerkenne**, dass die rot-grüne Regierung mit ihrem Reformkonzept den Einstieg in eine nachhaltige Sicherung der sozialen Sicherungssysteme vorgelegt hat.* (DeReKo, *Berliner Morgenpost*, 21/7/2003)

Warum gibt es die beiden Verbformen parallel nebeneinander? Gehen sie auf ein einzelnes Verb oder auf zwei distinkte Verben zurück? Liegt zwischen *erkenne an* und *anerkenne* ein Bedeutungsunterschied vor? Ist *anerkenne* auch in (1) möglich bzw. ist *erkenne an* auch in (2) zulässig? Sind *erkenne an* und *anerkenne* nur als regionale Dubletten aufzufassen? Welche Faktoren haben Einfluss auf die Entscheidung zwischen *erkenne an* und *anerkenne*? Sollte eine der Formen im Deutschunterricht korrigiert werden, wenn ja, welche? Diese Fragen definieren sprachliche Zweifelsfälle, d.h. Fälle, die (mindestens) aus zwei Formen bestehen, die dem Sprecher mehr oder weniger deutlich zu Bewusstsein kommen.

In diesem Kurs lernen wir verschiedene Typen von sprachlichen Zweifelsfällen im Deutschen kennen und beleuchten ihre Relevanz für den Deutschunterricht. Dabei werden wir der Frage nachgehen, wie sprachlichen Zweifelsfälle in Grammatikunterricht integriert werden können und warum es aus fachdidaktischer Sicht sinnvoll ist, sie im Deutschunterricht generell zu behandeln.

Die Veranstaltung findet nur in Präsenz statt und ist für angehende LehrerInnen konzipiert. Gäste sind herzlich willkommen.

Literatur:

- Klein, Wolf Peter. 2018. *Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Ulrich, Winfried. 2020. *Sprachwandel, sprachliche Zweifelsfälle und Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache im Deutschunterricht und im Studium. Mit einem Theorieteil, mit Untersuchungsmaterial und mit 70 Arbeitsblättern*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.